Nr. 363 8. Jahrgang 24. September 1925 / ו' תשרי תרפ"ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.



Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

Office in America:
New-York, 119 Nassau St.

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Nahum Sokolow über den Aufbau Palästinas.

Interview der JPZ.

Der in Zürich über die Neujahrsfeiertage weilende Präsident des XIV. Zionistenkongresses und der zion. Exekutive, Herr Nahum *Sokolow*, hatte die große Liebenswürdigkeit, den Chefredakteur der „Jüdischen Presszentrale Zürich" zu empfangen und ihm in einer längeren Unterredung sehr interessante Mitteilungen über aktuelle zionistische Probleme zu machen. Der große Zionistenführer machte bei der Besprechung über die Ergebnisse des XIV. Zionistenkongresses und die nächsten Aufgaben der zion. Leitung beim Aufbau Palästinas die folgenden Ausführungen:

Trotz aller Vorfälle auf dem XIV. Zionistenkongreß in Wien bin ich mit dessen Ergebnissen zufrieden, vor allem bin ich persönlich wegen der aufgetauchten Schwierigkeiten nicht enttäuscht. Die ruhige Zeit der früheren Kongresse ist vorüber und wir haben jetzt vor allem bei der Aufstellung des Budgets einen Parteikampf, da sich jede Gruppe bemüht, für ihre Zwecke das Maximum zu erlangen. Der Kongreß ist keine Idylle mehr wie früher, sondern eine *Arena für Realpolitik*. Für die Leitung der zionistischen Organisation besteht die Aufgabe nicht darin, der einen oder anderen Klasse oder Partei zum Siege zu verhelfen, sondern Palästina in seiner Totalität aufzubauen, mit all seinen Klassen, Parteien und Interessen. Wir wollen in Palästina *einen guten Ausschnitt aus dem jüd. Volke* haben und ein harmonisches Zusammenwirken aller Faktoren herbeiführen. Dieser Kongreß war tatsächlich der *erste* nach der Einwanderung. Deshalb erwartete ich, daß das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der Interessen das Uebergewicht haben werde über das Bewußtsein der partiellen Klassen- oder Partei-Interessen. Ich wundere mich aber nicht, daß bei gewissen Kreisen die letzteren Anschauungen und Interessen in den Vordergrund getreten sind. Während man auf früheren Kongressen über Möglichkeiten und Aussichten diskutierte, stehen wir nun vor *realen Aufgaben;* die Schranken des organisierten Zionismus sind durch die Realität der Judennot durchbrochen worden und verschiedene Elemente der jüd. Bevölkerung Osteuropas sind entweder schon unterwegs nach Palästina oder geistig auf dieses Land eingestellt.

Es war leicht vorauszusehen, daß mit dem Beginn der Verwirklichung des zionistischen Ideals eine ganze Reihe von Fragen auftauchen werden, wovon die wichtigste die künftige Struktur des jüd. Nationalheims und der jüd. Gesellschaft ist. Ein einseitiger Aufbau, wie z. B. dies beim Judentum in Polen der Fall ist, wäre nicht nur unerwünscht, sondern auch unmöglich. Eine jüdische Nation ist in Palästina nur dann existenzfähig, wenn sie normal aufgebaut ist, auf der breiten Basis einer *ackerbautreibenden* Bevölkerung, die sich durch eigene Arbeit auf Grund modernster genossenschaftlicher Methoden erhält und daneben noch einen starken *Handwerkerstand*, sowie eine *Landesindustrie* mit einer Oberschicht von *Intelligenz* besitzt. Für Vermittler und Kleinhändler ist in einer solchen wirtschaftlichen Konstellation kein Raum mehr.

(Fortsetzung siehe Seite 3.)



Dr. N. Nintchitch,
Außenminister von Jugoslavien.

Aussenminister Nintchitch über die Stellung der Juden in Jugoslavien.

Interview der JPZ.

(JPZ) *Genf*. Unser *B.P.*-Mitarbeiter für Jugoslavien wurde vom Außenminister des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen, Herrn Dr. N. *Nintchitch*, anläßlich seiner Anwesenheit in Genf als Führer der jugoslavischen Völkerbundsdelegation, in sehr freundlicher Weise empfangen. Der Minister, welcher bekanntlich in seinem Lande die tonangebende politische Rolle spielt, und auch in Völkerbundskreisen eine hervorragende Stellung einnimmt, hatte die besondere Liebenswürdigkeit, sich zu einigen Fragen unseres Mitarbeiters bezügl. der Stellung der Juden in Jugoslavien zu äußern:

Ueber das *Verhältnis der jugoslavischen Regierung zur jüdischen Bevölkerung* befragt, erklärte Außenminister Nintchitch, daß die Verfassung die mosaische Religion als vollwertige Staatsreligion anerkennt und wird die jüdische Konfession von der Regierung unterschiedslos gleich behandelt wie die anderen religiösen Bekenntnisse des Königreichs. Dies zeigt sich vor allem auch darin, daß zu offiziellen Anlässen die Vertreter des Judentums in gleicher Weise eingeladen werden, wie diejenigen anderer Religionen. Auch läßt sich die Regierung bei jüdischen Anlässen von Bedeutung regelmäßig offiziell vertreten. So nahm zum Beispiel bei der Grundsteinlegung der Belgrader Synagoge am 10. Mai 1901 S.M. der *König Peter I.* mit den Würdenträgern persönlich teil und hat der König eigenhändig den Grundstein zur Synagoge „Bet Israel" gelegt.

Bezüglich der *Stellung der Juden im öffentlichen Leben* führte Exzellenz Nintchitch aus, daß die Juden, die kaum ein halbes Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen,

im allgemeinen in der Politik des Königsreich nicht stark hervortreten. Sie beschäftigen sich hauptsächlich mit Handel und Industrie und erlangen auf diesem Wege entsprechenden Einfluß im öffentlichen Leben, ohne sich direkt mit Politik zu befassen. Auf verschiedenen wichtigen Posten der Verwaltung finden sich Juden, denen die Beamtenlaufbahn ohne jedes Hindernis offen steht. Erwähnt sei hier nur beispielsweise, daß der ehemalige *Staatssekretär im Finanzministerium*, Avram *Levic*, ein Jude ist und bekanntlich gehört der Leibarzt S.M. des Königs, Dr. Léon *Cohen*, ebenfalls der jüdischen Religion an. Bereits vor dem Kriege befand sich unter den angesehensten Diplomaten des Königreichs der bekannte serbische Dichter *Davico* und auch zur Zeit stehen mehrere Juden im jugoslavischen diplomatischen Dienst. Den Juden, die ihr Können und ihre Arbeit dem Staate widmen wollen, steht jederzeit die Karrière in allen staatlichen Aemtern, ebenso wie in der militärischen Laufbahn, offen.

Zum Schlusse legte Exzellenz Nintchitch Wert darauf zu betonen, daß die Gleichberechtigung der Juden in Jugoslavien eine *vollkommene* sei. Das Judentum erhält in gleicher Weise wie andere Konfessionen staatliche Subventionen. Vor allem wird an die Besoldung des Grandrabbin von Jugoslavien, Dr. Isaac *Alcalay*, in Belgrad ein staatlicher Beitrag geleistet. Bei dem vor einigen Monaten beschlossenen Bau einer neuen Synagoge in Sarajewo stellte der jugoslavische Staat den Boden zur Verfügung und erteilte überdies den dortigen jüdischen Gemeinden das Recht, in einem benachbarten Wald für den Synagogenbau Holz zu fällen. Das religiöse Bekenntnis spielt im staatlichen Leben Jugoslaviens gar keine Rolle. Entscheidend ist für die Behandlung nur die Einstellung zum Staat als solchem. Besonders die Juden und Serben verbindet eine alte historische Freundschaft, die noch aus jenen Zeiten datiert, als die Serben um die Wende des XVIII. Jahrhunderts ihren Freiheitskampf gegen die Türken bestanden, wobei die Juden die ersten Aufstände finanzieren halfen und den Serben wertvolle Dienste und Hilfe leisteten.

Ein Jude Präsident des obersten französischen Gerichtshofs.

(JPZ) *Paris.* - U.J. - Herr Eugen *Dreyfus*, Generaladvokat, später Direktor im Justizministerium, wurde soeben zum ersten Präsidenten des Appellationsgerichtshofes in Paris ernannt. Er wurde in Mülhausen im Jahre 1864 geboren und war hauptsächlich in der französischen Justizverwaltung tätig.

Vom Völkerbund.

Genf. - A. - Die Minderheitskommission des Völkerbundes beschäftigte sich mit einer Klage gegen die litauische Regierung, da diese alle Geschäftsschilder mit nicht litauischer Sprache entfernen ließ. Der Vertreter beim Völkerbund, *Galwenauskas*, teilte dem Völkerbundsrat mit, daß die Regierung diese Verordnung aufheben wird.

Genf. - A. - Die beim Internationalen Gerichtshof im Haag erhobene Klage wegen des *Numerus clausus* in Ungarn ist von der Minderheitenkommission des Völkerbundes untersucht worden. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Völkerbundsrat zu übergeben.

Genf. Wie uns aus Genf mitgeteilt wird, soll die für den 10. Oktober anberaumte Verhandlung der Völkerbundskommission über die Beschwerde der Aguda in Angelegenheit des Gemeindegesetzes *verschoben* werden.

Besprechung zwischen Aussenminister Skrzynski und Lucien Wolf.

Genf. - A. - Außenminister *Skrzynski* und Mr. Lucien *Wolf* hatten eine Besprechung, in der dieser den Außenminister auf die Unzufriedenheit unter der Judenheit Polens und außerhalb Polens aufmerksam machte, da die Bedingungen des Abkommens zwischen der polnischen Regierung und der jüdisch-parlamentarischen Vertretung in Warschau nicht erfüllt seien. Skrzynski versicherte, daß die polnische Regierung den besten Willen habe, der Inhalt des Abkommens müsse aber erst Gesetzesform erlangen.

Um das Palästinaeinwanderungsgesetz.

Von unserem A.-Korrespondenten.

Genf. Am 17. Sept. hatte Dr. *Jacobsohn*, der Leiter des zion. Bureaus beim Völkerbund, eine Aussprache mit Kolonialminister *Amery* über das neue Einwanderungsgesetz für Palästina, welches neben kleinen Erleichterungen bekanntlich für die jüd. Einwanderung einige Erschwerungen bringt. Der Minister versicherte Dr. Jacobsohn, daß es nicht in den Absichten der engl. Regierung liege, das bisherige Einwanderersystem zu ändern, sondern daß die Aenderungen des Gesetzes den alleinigen Zweck haben, die Einwanderung der wirtschaftlichen Lage Palästinas anzupassen. Minister Amery versprach dem zion. Vertreter, gewisse Härten, besonders gegenüber den polnischen Einwanderern zu überprüfen und ein neues Arrangement zu treffen. Dies soll auf Grund einer Besprechung mit Präsident Dr. *Weizmann* erfolgen.

Lord Plumers Wirksamkeit.

(JPZ) *Jerusalem.* - J. - Da Lord *Plumer*, der neue Oberkommissär von Palästina, auf das arabische Memorandum nicht geantwortet hat, eröffnete die arabische Nationalistenpartei bereits eine heftige Kampagne gegen den neuen Oberkommissär. Die Partei veröffentlichte ein umfassendes Programm, um am 16. Sept. im ganzen Lande Protest- und Demonstrationsversammlungen abzuhalten, und um ihre Sympathie mit den aufständischen Drusen auszudrücken. Diese Versammlungen wurden von der palästinischen Regierung verboten!

Der Oberkommissär empfing dieser Tage eine Deputation des *Waad Leumi*, der jüd. Vertretung Palästinas, die ihm die jüd. Forderungen betr. Emigration, Gemeindegesetz und Landverteilung vorlegten. Lord Plumer versprach, die jüd. Postulate mit aller Aufmerksamkeit zu prüfen.

Ernennung Hyamsons zum obersten Immigrationsbeamten von Palästina.

(JPZ) Der High-Commissioner von Palästina hat laut der „Official Gazette" den Kontrolleur der Bewilligungsabteilung des Sekretariats A. M. *Hyamson*, zum obersten Immigrationsbeamten ernannt.

Metulla ein englischer militärischer Stützpunkt.

(WM) Die palästinische Regierung hat Flugzeuge in den nördlichen Grenzbezirk von Metulla gesandt, auch wurde dort eine drahtlose Station errichtet, um die Garnison mit der Regierung und den Heeres-Kommando-Stellen in Verbindung zu halten.

Nahum Sokolow über den Aufbau Palästinas.

((Fortsetzung von Seite 1)

Dies ist nicht nur die Ansicht irgend einer Partei, sondern die gebieterische Forderung der Wirklichkeit. Dieser Aufbau wäre möglich, wenn man die erforderlichen Vorbereitungen rasch genug treffen könnte, was durch eine Regulierung der Einwanderung möglich ist. Leider kann die Verteilung der Einwanderer nicht so rasch und nicht in der Weise erfolgen, wie wir es alle wünschen, vor allem muß der entsprechende Boden erst gefunden und mit teurem Gelde bezahlt werden, auch das Menschenmaterial muß für die neuen Berufe gründlich vorbereitet werden. Glücklicherweise haben wir in dieser Beziehung wunderbare Erfolge aufzuweisen und unsere Pioniere haben darin Unglaubliches geleistet. Aber die Quantität ist beschränkt und kann nicht *en masse* vervielfältigt werden. Denn bezüglich der jüd. Pioniere legen wir großes Gewicht auf die *Qualität*, weil es sich um den Anfang handelt. Ist dieser gut, so wird alles übrige solide und zukunftsreich sein. Uns lag es daran, mit dem Pionier einen Prototyp, einen *Urtypus*, zu schaffen, dessen Reproduktion und Vervielfältigung immer leichter sein wird. Man darf sich daher nicht wundern, daß die Chaluzim, welche den Grund zum neuen jüdischen Leben gelegt haben, durch das rasche Wachsen der städtischen Bevölkerung einigermaßen beunruhigt worden sind. Aber nach meiner Ansicht darf man den Gegensatz zwischen Stadt und Land, in Palästina nicht so auffassen, wie er herkömmlicherweise in Europa aufgefaßt wird. In Palästina wollen alle Einwanderer aufs Land gehen und es ist nur eine Frage der Zeit und der notwendigen Vorbereitungen des Ueberganges, wann dies erfolgen kann. Eine große jüd. Handelsklasse wird in Palästina nie entstehen. Was aber erwünscht und möglich ist, das ist die Entstehung einer Industrie für die schon manche gute Ansätze gemacht worden sind. Ich bin überzeugt, daß, wenn alles in den benachbarten Provinzen so ruhig bleibt wie in Palästina und die Mandatsregierung auch ihrerseits die nötigen Reformen durchführt, neben dem Ackerbau auch eine gesunde Industrie in Palästina sich entwickeln wird. Diese wird der *ganzen* Bevölkerung des Landes einen hohen Grad von Wohlstand sichern.

Dies sind die Probleme, mit denen sich der Kongreß, wenn auch nicht immer der Form, aber doch dem Inhalt nach, beschäftigte. Unsere Politik besteht in der Synthese dieser Elemente und unser Bestreben geht dahin, vor allem oder wenigstens in erster Linie nicht nur die Fortdauer, sondern auch eine Weiterentwicklung der Ackerbausiedelungen zu fördern und gleichzeitig auch den industriellen Unternehmungen und dem Handwerkerstande durch Kredite, Subventionen, Sachverständigenrat, Organisation etc. Vorschub zu leisten. Und das ist der Sinn sämtlicher Beschlüsse, die auf dem letzten Zionistenkongreß gefaßt wurden."

Vom Jüdischen Nationalfonds.

Phonogramm-Propaganda des KKL.

(JPZ) Jerusalem, 16. Sept. (P.) Anläßlich des Kongresses ist es dem KKL gelungen, eine Reihe führender Zionisten dazu zu gewinnen, Propagandareden für den KKL in den Phonographen zu sprechen. Das so geschaffene Phonogramm-Repertoir des KKL enthält vorläufig folgende Redner: Nahum Sokolow (hebr.), Jabotinsky (hebr., russ., italienisch), Oberrabb. Prof. Dr. Chajes (hebr. und deutsch), Dr. Ruppin (deutsch), Morris Rothenberg (engl.), Rabbi Meir Berlin (hebr. und jiddisch), A. Harzfeld (hebr.), Berl Locker (jidd.), S. Rubaschow (jidd.), Anitta Müller (deutsch). Die Platten werden binnen kurzem zur Verfügung stehen.



Nahum Sokolow.

Ausgrabung der Stätte der Schlacht von Armageddon.

(JPZ) Dr. Clarence S. *Fisher* vom Pennsylvania-Universitäts-Museum hat sich nach Palästina begeben, um Ausgrabungen an der Stelle vorzunehmen, wo die Schlacht von Armageddon stattgefunden hat. Die Finanzierung der Ausgrabung, die fünf Jahre in Anspruch nehmen dürfte, hat John D. *Rockefeller* übernommen.

Anerkennung der Tel-Awiwer Handelsschule.

(JPZ) *Tel-Awiw.* Die Handelsmittelschule in Tel-Awiw ist von einer Reihe ausländischer Institute als Mittelschule anerkannt worden, so in New York, Italien, Beirut. Auf Grund des Reifezeugnisses wird die Einreiseerlaubnis nach Amerika erteilt.

Konferenz des Joint über die 15 Millionen Dollar-Kampagne.

(JPZ) *Philadelphia.* Am 12. und 13. Sept. wurde in Philadelphia die Konferenz des „Joint Distribution Committee" abgehalten, die über die Aufbringung eines Fonds von 15 Millionen Dollar für die Aufbautätigkeit in den mittel- und osteuropäischen Ländern, sowie vor allem über die Stützung des russischen Kolonisationswerkes beriet. 750 Vertreter der sozialen, politischen und religiösen jüd. Organisationen waren der Einladung gefolgt. Die Konferenz drückte die Ueberzeugung aus, daß es unumgänglich nötig sei, das vor 4 Jahren begonnene Aufbauwerk in Osteuropa fortzusetzen. Abgesehen vom Kolonisationswerk sollen die Kriegswaisen versorgt werden, sowie den Flüchtlingen der nötige Gesundheitsschutz und die Möglichkeit, auszuwandern, verschafft werden. Gegen die Kolonisation in Rußland polemisierte Rabb. Dr. Stephen *Wise*, als Vorsitzender des amerikanisch-jüd. Kongresses. Der Vorsitzende des „American Jewish Committee", *Marshall*, erwiderte darauf, daß er den Plan einer Kolonisation mit Prof. *Weizmann* besprochen und dieser seine *Zustimmung* gegeben habe. Es wurde eine Kommission zur nochmaligen Ueberprüfung der Vorschläge eingesetzt. Diese entschied sich dafür, die Kolonisation in Rußland in die geplante Aufbauaktion mit einzubeziehen. Ihr Vorschlag wurde von der Versammlung angenommen. Die Konferenz schloß mit einem Bankett, auf dem größere Summen für das Aufbauwerk des Joint gespendet wurden. Wie wir bereits berichteten, verpflichtete sich der bekannte Philanthrop Julius *Rosenwald* 1 Million Dollar zu spenden, sobald die ersten 9 Millionen Dollar aufgebracht seien. Die in Zentral- und Ost-Europa arbeitenden Komitees „Ose" und „Ort", sowie die Juden in Rußland sandten der Konferenz ihre Grüße und Glückwünsche zur Aufbautätigkeit. Das Zentralkomitee der zion. Org. und die Exekutive des amerikanisch-jüd. Kongresses beschlossen, die Tätigkeit des Joint, soweit sie sich auf Hilfe und Aufbau bezieht, zu unterstützen, jedoch das Projekt der russ. Kolonisation zu bekämpfen. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die sich über die Frage der jüd. Kolonisation in Rußland eingehend informieren soll.

Der Verband der orthodoxen Rabbiner von Amerika hat eine Erklärung herausgegeben, daß die „*Agudas Harabbanim*" die Kolonisation der Juden in Rußland billigt und das Programm des Agro-Joint bestens unterstützen wird.

Der Joint hat 7 Millionen Dollar für Palästina ausgegeben.

(JPZ) *New York.* Das „*Joint Distribution Committee*" berichtet über seine Arbeit in Palästina, daß es in den letzten 10 Jahren *7 Millionen Dollar für Palästina* ausgegeben hat. Von 1914—1922 wurden 5½ Millionen Dollar nach Palästina geschickt, teils für Hilfeleistung, für Aufbauarbeit, für Bekämpfung der Malaria und zur Unterstützung von Schulen. Vom 1. Januar 1922 bis Ende 1924 gab der Joint für Aufbauarbeit 665,000 Dollar, 900,000 Dollar für Waisenfürsorge, 206,000 Dollar für medizinische Hilfe.

Konferenz der nationalen Minderheiten.

Genf. - A. - Am 14. Okt. beginnt hier eine Konferenz der nationalen Minderheiten zur Behandlung der Frage, wie auf Grundlage des öffentlichen Rechts das friedliche Zusammenleben der Minderheiten gesichert und Konflikte beseitigt werden können, die den Frieden und die Sicherheit der Staaten bedrohen. Es steht fest, daß die Konferenz von zirka 30 nationalen Minderheitsgruppen beschickt werden wird. Vom Komitee der jüd. Delegation Paris, wird dessen Präsident Dr. Leo *Motzkin* (Paris) teilnehmen. Auch an die jüd. Minderheiten in Polen, Litauen, Lettland und Rumänien sind Einladungen ergangen.

Der Komponist Leo Fall gestorben.

Wer kennt nicht die wiegenden Walzer der „Dollarprinzessin", den lustigen Heinerle vom „Fidelen Bauer", die vornehme „Madame Pompadour" und wie die lieben und lustigen Kinder Leo Falls alle heissen? Gänzlich unerwartet starb der berühmte Schöpfer dieser Werke am 16. Sept. in Wien im Alter von erst 52 Jahren. Leo Fall entstammte einer jüdischen Musikerfamilie, sein Vater und seine Brüder wirkten und wirken alle als Dirigenten oder Komponisten. Der Erfolgreichste von ihnen ist jedoch der eben verstorbene Leo Fall geworden — einst 2. Geiger in einem Berliner Café — dessen populärsten Werke heute an allen Ecken der Welt, wo nur Musik gespielt wird, bekannt und beliebt sind. Leo Fall gilt anerkanntermaßen als der Meister der modernen Operette neben Franz Lehar, Oskar Strauß und Jean Gilbert, war er ein Musiker von nicht alltäglicher Art. Zweifellos ist Fall der Komponist unserer Zeit und doch ist an seinen besten Melodien die jüdische Eigenart nicht zu verkennen. Denn immer begegnet uns bei seinen Weisen der schwermütige jüdische Einschlag; wenn seine Muse oft auch lacht, so schimmern in ihren Augen die schwermütigen Blicke einer leidenden Seele. Er fand in seinen originellen und geistreichen Melodien stets eine glückliche Synthese zwischen den modernen Anforderungen des Tages und seiner rassigen Eigenart. Außer den erwähnten Werken, die auch in der Schweiz beliebte Bekannte sind und die noch lange nicht von den Spielplänen verschwinden werden, seien noch von den berühmtesten Operetten Leo Falls erwähnt: „Der liebe Augustin", „Die Rose von Stambul", „Der süße Kavalier", „Studentengräfin", „Die geschiedene Frau"; er hinterläßt noch ein unaufgeführtes Werk „Liebst du mich", das in der Partitur fertiggestellt ist und demnächst in Wien zur Uraufführung gelangt.

Leo Fall ist auch in der Schweiz kein Unbekannter; die meisten der erwähnten Werke wurden auch bei uns gespielt und einige davon, vor allem der „Fidele Bauer" brachten es im Stadttheater Zürich auf eine Rekordzahl von Aufführungen. Anläßlich der Maifestspiele im Jahre 1917 dirigierte Leo Fall persönlich in Zürich mit glänzendem Erfolge — er war auch ein hervorragender Dirigent im Gegensatz zu zahlreichen anderen Komponisten — seine Operette „Rose von Stambul", die noch in bester Erinnerung ist.

Leo Fall war mit einer Tochter des jüdischen Komponisten, Verlegers und Musiktheoretikers Jadassohn in glücklicher Ehe verheiratet. Wzm.

Ein Ehrengrab für Leo Fall.

(JPZ) Wien. Die Wiener Isr. Kultusgemeinde hat Leo Fall ein Ehrengrab gewidmet. Es liegt auf dem neuen Teil des Zentralfriedhofs, wo eine Ehrenallee für verstorbene verdienstvolle Persönlichkeiten der Wiener Judenheit besteht.

Errichtung einer Konzerthalle in Palästina.

(JPZ) Der berühmte Geiger Jascha Heifetz hat sich bereit erklärt, eine Konzerthalle in Palästina auf seine Kosten bauen zu lassen. Des weiteren versprach er, jährlich fünf Konzerte zugunsten des Fonds für die Errichtung einer Musikhochschule in Palästina zu veranstalten.

Bautätigkeit in Haifa.

(JPZ) Eine Statistik über die Bautätigkeit im Norddistrikt, Stadt Haifa, besagt, daß im ersten Halbjahr 1925 185 neue Baulizenzen erteilt worden sind, die Bauausgaben von 28,818 Pf. vorsehen, gegenüber 179 Baulizenzen im Werte von 19,069 Pf. in derselben Zeit des Jahres 1924.

Bau eines Krankenhauses in Haifa.

(JPZ) Der „Doar Hajom" berichtet, laut telegraphischer Meldung Miß Henrietta Szolds sind für die Errichtung eines Krankenhauses in Haifa von der Hadassah 5000 Pf. gesammelt worden. Mit dem Bau soll erst nach entsprechender Beteiligung der Einwohner Haifas begonnen werden.

Ein neues Stadt-Spital in Tel-Awiw.

(JPZ) Im Auftrage des Stadtrates von Tel-Awiw übernahm die Bau-Kooperative Solel Boneh die Erbauung eines neuen großen städtischen Spitals in Tel-Awiw. Die Kosten des bis Juli 1926 fertigzustellenden Gebäudes betragen 10,000 Pf.

Konkurs der American Palestine Line.

(JPZ) Die „American Palestine Line", die mit dem „President Arthur" eine direkte Schiffsverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Palästina eingerichtet hatte, hat den Konkurs angemeldet. Wie verlautet, sollen die Aktiva bei weitem die Passiva übersteigen.

Les problèmes de l'émigration debattus à Paris.

(JPZ) *Paris*, 16 sept. - J. - M. *Tolkowsky*, président et M. *Schulsinger*, secrétaire honoraire de la société d'émigration „Ezra", d'Anvers, qui conjointement avec M. Lucien *Wolf* représentaient la JCA à la Conférence du Comité International des Associations privées pour la protection des émigrants, tenue à Genève les 8 et 9 courant, sont venus à Paris et se sont entretenus avec la Direction de la JCA au sujet des résultats de cette conférence. Au cours de cette entrevue ont été examinés, en outre, les différents problèmes que soulève l'état actuel de l'émigration juive. M. Otto *Schiff*, président du „Jews' Temporary Shelter" de Londres, de passage à Paris, a également conféré avec la Direction de la JCA au sujet des questions se rapportant à l'activité de l'oeuvre qu'il dirige.

La colonisation juive au Brésil.

(JPZ) Paris, le 16 sept. - J. - Un mouvement tout aussi important se dessine pour la colonisation dans les établissements de la Jewish Colonization Association du Brésil. La JCA se propose d'y établir 100 familles au cours de l'année prochaine. Plus de 400 candidatures de colons sont déjà enregistrées dans les bureaux de la Société.

Nouvelles installations dans les colonies Argentines.

(JPZ) Paris, le 16 sept. - J. - La Direction Générale de la Jewish Colonization Association nous communique les données intéressantes concernant les nouvelles installations des colons dans les colonies de la Société en Argentine. Pendant le premier semestre 1925 le chiffre des nouvelles installations a atteint 180. Sur ce nombre 83 nouvelles installations se sont effectuées avec crédit de la JCA et 97 sans crédit, ce qui veut dire que 97 chefs de familles se sont adressés à la Direction de la JCA pour l'installation, étant en mesure de couvrir tous les frais nécessaires de leurs propres moyens.

Emigration juive en Argentine.

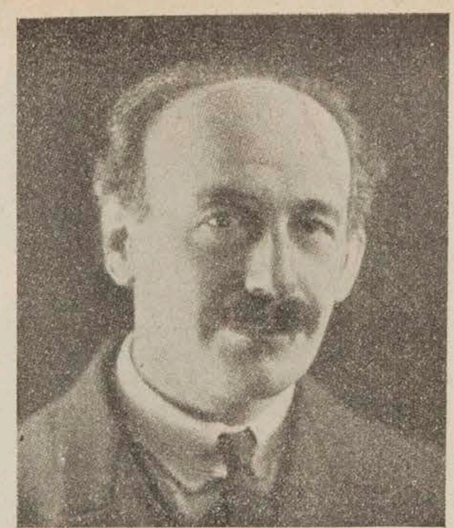
(JPZ) Paris, le 16 sept. Depuis le commencement de l'année courante plusieurs centaines de familles juives se sont inscrites pour être installées dans les établissements de la JCA d'outre-mer. Sur ces candidatures ont été retenues déjà 350 familles à destination des colonies en Argentine. Plus de 100 de ces familles ayant liquidé toutes leurs affaires sont parties et ont été installées dans les colonies.

Aufsehen erregende Erfindung eines russischen Juden.

Moskau. Großes Aufsehen erregt in russischen Gelehrten- und Industrie-Kreisen die Erfindung des jüdischen Professors A. P. *Joffe* in Leningrad, dem es gelungen ist, eines der schwierigsten Probleme der Elektrizitätswissenschaft zu lösen: die Kondensierung elektrischer Energie. Joffe konstruierte einen Akkumulator, den man in der Westentasche tragen kann und der Energie für ein großes Automobil, reichend für 10 Tage, enthält. In Gelehrtenkreisen ist man der Ansicht, daß diese Erfindung die Elektrizitätsindustrie revolutionieren wird. (JTA)

Die Bne Brith-Gartenstadt in Palästina.

Berlin. Die Jeruschalajim-Loge zu Jerusalem hat sich an den deutschen Orden Bne Brith gewandt, mit der Mitteilung, daß sie eine Gesellschaft zur Errichtung einer Bne Brith-Gartenstadt bei Jerusalem begründet habe. Die Gesellschaft, die 100 Mitglieder zählt, hat an der Peripherie von Jerusalem in guter Lage ein Grundstück von über 20 Hektar erworben, das Aussicht auf die Kolonie Moza hat. Es wird die Teilnahme der deutschen Logen und der deutschen Logenbrüder an diesem Bne Brith-Werk erbeten. Nach Durchführung des Planes in der Nähe von Jerusalem soll versucht werden, ähnliche Unternehmungen in anderen jüdischen Zentren zu verwirklichen. (JTA)



Dr. Berthold Feiwel.

Berthold Feiwel 50 Jahre alt.

(JPZ) Der bekannte zionistische Führer, Dr. Berthold *Feiwel*, hat dieser Tage seinen 50. Geburtstag gefeiert. Er hat sich in der zion. Bewegung sowohl als Organisator und Propagandist, wie auch als Redner und Schriftsteller ausgezeichnet. Schon als junger Student der Rechte an der Universität Brünn war er in Mähren und Böhmen als Verbreiter der zionistischen Ideale wirksam tätig, bald darauf gründete er mit Max *Hickl* die *„Jüdische Volksstimme"*, ein trefflich geleitetes zion. Blatt. Theodor *Herzl* wurde bald auf den begabten Feiwel aufmerksam und berief ihn in die Redaktion des offiziellen Zionistenorgans *„Die Welt"* nach Wien. Später begründete Feiwel den *„Jüdischen Verlag"* in Berlin und gab eine Zeitschrift für die jüd. Jugend *„Jung Israel"* heraus. Die Proklamation der Balfour-Deklaration und die dadurch bedingte Umstellung der zion. Arbeit vom Propagandistischen auf das Praktische, vollzog Feiwel mit bemerkenswerter Anpassungsfähigkeit. — Der Dichter und Redner wurde in die Exekutive der zion. Weltorganisation berufen, wo er bis auf unsere Tage eine bedeutende Ralle spielt, besonders hat Feiwel am Aufschwung des Keren Hajessod, dessen Direktor er ist, ein Hauptverdienst. — Neben diesen organisatorischen Leistungen, die ihm einen Ehrenplatz unter den zion. Führern sichern, betätigte sich Berthold Feiwel auch schriftstellerisch und es ist staunenswert, wie dieser Mann, trotz der gewaltigen Inanspruchnahme durch die zion. Bewegung noch Zeit für literarische Tätigkeit fand. Obwohl Westjude, stellte sich Feiwel rasch auch auf das Ostjudentum ein und lieferte als erster eine feinfühlende Uebersetzung der Gedichte Morris *Rosenfelds*. Hervorragend ist sein Anteil am *„Jüdischen Almanach"* und den *„Jungen Harfen"*; erwähnenswert ist auch, daß er mit *Weizmann* und Martin *Buber*, seinem Mitarbeiter, den Plan zur Gründung der hebr. Universität in Jerusalem entwarf. Die Verwirklichung dieses Projektes, sowie vieler anderer Teile des zion. Programms dürfte dem verdienten Manne der beste Lohn für seine 30-jährige Wirksamkeit für den Zionismus sein. Möge er uns noch recht lange ein Beispiel uneigennütziger Hingabe für das zionistische Ideal sein!

Neujahrs-Adresse des Gouverneurs von New York.

New York. Der Gouverneur von New York, Mr. A. *Smith*, richtete aus Anlaß des jüd. Neujahrsfestes eine Glückwunsch-Adresse an die jüd. Bevölkerung New Yorks, in der es u. a. heißt:

„Mein Neujahrswunsch gilt insbesondere der jungen jüd. Generation, von der ein Teil zuweilen vergißt, daß das jüd. Volk Großtaten in der menschlichen Geschichte vollbracht hat. Je mehr der Jude seinen Prinzipien treu bleibt, ein desto besserer Amerikaner ist er. Zum Unglück gibt es bei uns Leute — zum Glück sind sie eine Minderheit — die in der Intoleranz gegen andere Rassen und Bekenntnisse eine amerikanische Tugend sehen. Das Gegenteil ist der Fall: Diese Leute sind unamerikanisch und unpatriotisch. — Ich wünsche meinen jüd. Bürger-Genossen der Stadt New York ein frohes neues Jahr und schliesse mich ihnen im Gebete an, daß der Allmächtige sie darin unterstützen möge, die echt amerikanischen Prinzipien der Völkertoleranz und der religiösen Freiheit stark zur Geltung zu bringen."

Etablierung eines Bureaus des amerikanisch-jüdischen Kongresses in Genf.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Am 10. Sept. fand in New York eine Delegiertenversammlung des Relief-Committees des „American Jewish Congress" statt. Dr. *Wise*, der das rote Bändchen des Offiziers der französischen Ehrenlegion im Knopfloch trug, teilte dem Kongreß die *Etablierung des Büros in Genf* mit, das die Direktiven des „American Jewish Congress" ausführen werde. Man hätte ihn gefragt, ob dieses Büro nicht mit den dort bereits bestehenden Büros des „American Jewish Committee" vereinigt werden solle. Er wäre bereit, aber nur auf der Basis des Versailler Friedensvertrages, von dem er nichts ablasse.

Eine zweite zionistische Organisation in Oesterreich.

Wien. Eine beträchtliche Gruppe alter Zionisten, von denen mehrere die nächsten Mitarbeiter Theodor Herzls waren, traten aus der Landesorganisation der österr. Zionisten aus und schufen eine selbständige Organisation unter dem Namen „Freie Zionistische Vereinigung". Die neue Organisation steht auf der Basis reiner Palästinaarbeit und schließt jede Betätigung in der Tagespolitik als Zionist aus. Der Aufruf der neuen Vereinigung ist unterschrieben von Dr. Schalit, Finanzrat Dr. Hugo Benedikt, Dr. Piekarski, Dr. Schnierer, Heinrich York-Steiner, Dr. Fritz Georg Steiner, Rudolf Taussig, Direktor Armin Duschinski, Prof. Dr. Bernhard Geiger, Hofrat Dr. Herzka, Dr. Wilhelm Lederer, Dozent Dr. Deutsch, Dr. Jakob Weiner und mehreren anderen alten Herren der Kadimah.

Sir Herbert Samuel in London.

(JPZ) *London.* - J. - Der gewesene Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert *Samuel*, traf dieser Tage in London ein, wo er sogleich die mit seinem neuen Amt als Präs. der Kohlenkommission zusammenhängenden Probleme in Angriff nahm.

Leon Chasanowitsch gestorben.

(JPZ) Im Dorfe Valchovce in Karpathorußland verstarb am 17. Sept. der in der ganzen jüd. Welt bekannte Schriftsteller und soziale Kämpfer Dr. Leon *Chasanowitsch* im Alter von ungefähr 40 Jahren eines plötzlichen Todes.

Leon Chasanowitsch, der aus der Gegend von Wilna stammt, war einer der Mitbegründer des Weltverbandes Poale Zion. Er war es, der die Aufnahme des Verbandes Poale Zion in die Arbeiter-Internationale durchgesetzt hat. In späteren Jahren widmete er sich mit Leib und Seele praktischer jüd. Aufbauarbeit, inbes. der Förderung des Ackerbaues unter den Juden. Im Jahre 1907 unternahm er eine Reise nach Argentinien in die jüd. Kolonien der JCA. Ueber diese Reise veröffentlichte er ein Buch. Er bekannte sich darin als ein begeisterter Verfechter der Rückkehr der Juden zum Boden. Chasanowitsch war einer der ersten, die, wegen den grauenvollen Judenpogrome in der Ukraine in den Jahren 1919/20, bemüht waren, das Gewissen der Welt wachzurütteln. Er sammelte und sichtete die den Pogrom betreffenden Materialien, die er dann auch veröffentlicht hat. Chasanowitsch wies als erster die jüd. Oeffentlichkeit darauf hin, daß in Karpathorußland ein aufrechtes jüd. Bauerntum ohne jede Hilfe von außen einen schweren Lebenskampf führt, dem geholfen werden muß. Er war Mitglied des Zentralrates des Verbandes „ORT" und leitete im Auftrage desselben eine Aktion zugunsten der karpathoruss. jüd. Bauernschaft und Heimarbeiterschaft ein. Er begründete in der Tschechoslovakei einen Landesverband der Gesellschaft „ORT". In Verfolg seiner Pläne suchte er auch das Dörfchen Valchovce, wo jüd. Bauern leben, auf und erlag dort, unbekannt und einsam, einem Herzschlag. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder in jugendlichem Alter.

Leonore Smolensky gestorben.

(JPZ) *Wien.* Am 23. Aug. starb hier die Gattin des berühmten jüd. Dichters *Smolensky*, Leonore Smolensky, welche in der zion. Frauenbewegung eine führende Rolle spielte. Es ist bekannt, daß sie an den Arbeiten ihres Mannes lebhaften und bedeutenden Anteil nahm, besonders befruchtete sie den Dichter in der Darstellung der Frauengestalten. Ihr ganzes Leben hatte sie, Smolenskys geistigen Idealen entsprechend, dem jüd. Volke gewidmet.

Jüdische Schriftsteller als Chauffeure.

Warschau. Der begabte jiddische Novellist Salomon *Gilbert* und der bekannte jiddische Schriftsteller J. M. *Weissenberg* nehmen an den Chauffeurkursen der Chaluz-Organisation teil, um sich in Anbetracht der jetzigen Notlage des jüd. Schrifttums ihr Brot als Chauffeure verdienen zu können.

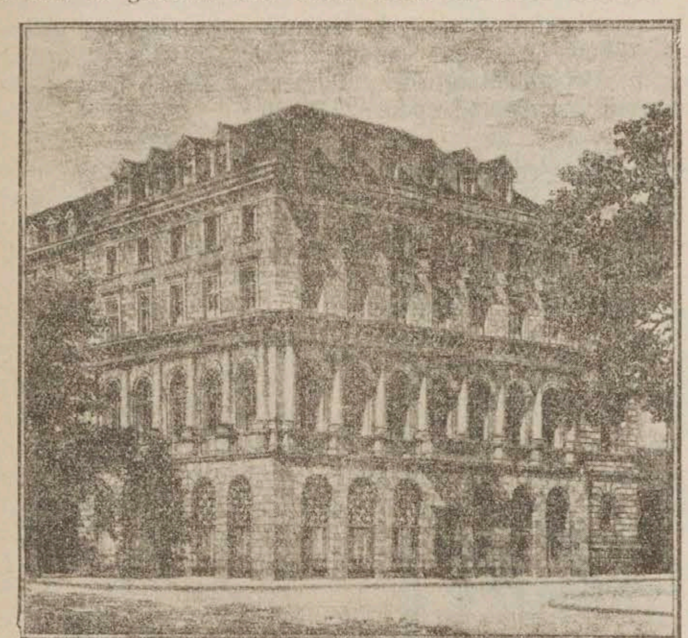
Die jüdische Nationalbibliothek zählt 100,000 Bände.

(JPZ) Jerusalem. Laut dem soeben abgeschlossenen Ausweis der katalogisierten Bände zählt die Jüd. Nationalbibliothek 100,241 Bände.

30 Jahre Bankhaus Julius Bär & Co.

Das bestbekannte Zürcher Bankgeschäft *„Julius Bär & Co.“*, das heute auf eine erfolgreiche Tätigkeit von drei Dezennien zurückblicken kann, übersiedelte dieser Tage in sein neues Heim, in das ehemalige Nationalbankgebäude an der Bahnhofstraße 36 (Ecke Peterstraße), welches die genannte Firma kürzlich käuflich erworben und durch einen weitgehenden Umbau in ein repräsentables, modernes Bankgebäude umgewandelt hat, das mit allen technischen Neuerungen stilvoll ausgestattet, sich seiner Umgebung vorzüglich anpaßt. Damit geht ein langgehegter Wunsch des leider allzufrüh (am 8. März 1922) verstorbenen Gründers der Bank, Herrn *Julius Bär*, sel., in Erfüllung, welcher infolge der immer wachsenden Ausdehnung des Geschäftsbetriebes die gebieterische Notwendigkeit einer Vergrößerung der Lokalitäten schon früh erkannte.

Der Einzug in die neuen Räumlichkeiten schließt eine 30-jährige Epoche anerkennenswerten Wirkens dieser Bank ab und es geziemt sich heute ihres Gründers rühmlich zu



Bankhaus Julius Bär & Co.

gedenken. Bekanntlich wurde die Firma im Jahre 1896 von dem aus Bruchsal stammenden Julius Bär-Ulrich unter dem Namen *„Bankhaus Hirschhorn, Uhl und Bär“* gegründet, um dann von Julius Bär im Jahre 1901 übernommen zu werden, welcher ihr die heutige Firmabezeichnung beilegte und ihren ausgezeichneten Ruf in der Bankwelt nicht nur begründete, sondern auch immer mehr festigte. Zehn Jahre lang befand sich der Sitz der Bank im „Metropol“, dann an der Bahnhofstraße 48, um nun in die neuen, vornehm ausgestatteten Räume überzusiedeln. Das Bankhaus Bär befaßt sich mit sämtlichen laufenden Bankgeschäften und die von Julius Bär begründete solide und vornehme Geschäftstradition, wird nun von seinen Nachfolgern, den jetzigen Inhabern, Herrn *Walter Bär-Halperin*, Herrn *Werner Bär* und Herrn Dr. H. E. *Mayenfisch* strikte weitergeführt.

Julius Bär zeichnete sich aber nicht nur als hochangesehener Finanzmann aus, sondern steht durch seine allzeit



geb. am 2. Januar 1847. **Julius Bär-Ulrich.** gest. am 8. März 1922.

geübte edle Wohltätigkeit noch allen als *Philanthrop* in lebhafter Erinnerung. Genoß er doch in allen Kreisen der Schweiz nicht nur als Kaufmann ohne Fehl und Tadel, sondern auch als warmfühlender Wohltäter größte Achtung und Liebe. Er war einer der *Besten* der Schweizer Judenheit und hat sich mit allen ihren Problemen eingehend befaßt und niemals gezögert, bei allen ihren zahlreichen, so notwendigen Aktionen mit Rat und Tat einzugreifen. Wir erinnern hier nur an seine großherzige Förderung der „Etania“, der größten jüdischen Institution der Schweiz, deren Mitbegründer er war. Auch der „Keren Hajessod“ hatte in Julius Bär einen warmen Freund, der sich intensiv für den Aufbau Palästinas interessierte. Ganz besonders hatten es ihm die schweren sozialen Probleme unserer Zeit angetan, mit deren Studium er sich ernstlich befaßte und worüber sich auszusprechen, ihm stets Herzensbedürfnis war. Denn Julius Bär war kein gewöhnlicher Bankier, einfachen materiellen Formats. Er war ein idealdenkender Mensch, der es liebte, in seinem gastfreundlichen Haus einen gediegenen Kreis von Gelehrten und Denkern um sich zu sammeln und er verstand es vortrefflich, dem Judentum auch nach außen Achtung zu verschaffen. So schrieb denn auch die „Neue Zürcher Zeitung“ anläßlich seines Heimganges in einem warm gehaltenen Nachruf, in welchem seine Bedeutung als Bankier und Mensch gewürdigt wurde, u. a. die schönen Worte: „Julius Bär war ein aufrechter, überzeugungstreuer Jude, der an die völkerversöhnende Mission des Judentums fest glaubte.“ *g.*

Zum Synagogenbau der Israelitischen Kultusgemeinde Zürich.

Nachdem die Nüschelerstraße zwischen der Pelikan- und der Sihlstraße nunmehr durchgehend erstellt ist, fand die Eigentumsübertragung des von der Isr. Cultusgemeinde gekauften Bauplatzes auf dem Notariat Zürich-Altstadt statt. Bei dieser Gelegenheit konnten einige für das zu erstellende Gemeindehaus wichtige *Verbesserungen des Kaufvertrages* erreicht werden. Die Herbstversammlung wird über die Ausübung des Zukaufsrechtes von weiteren 5 Metern der Frontlinie Nüschelerstraße mit dem zugehörigen Hinterland Beschluß zu fassen haben.

In nächster Zeit werden der Propagandakommission die vervielfältigten Pläne, die von einer möglichst unbeeinflußten, d. h. vor Erwerb des Platzes nicht befragten Architekten-Firma gestellt wurden, übergeben werden. Diese Pläne stellen kein Definitivum dar, sie sollen lediglich dartun, wie durch das auf dem erworbenen Bauplatze erstellbare Gemeindehaus sämtliche Bedürfnisse der Gemeinde auf Jahrzehnte hinaus voll befriedigt werden können. Nach diesen Plänen enthält das Gebäude im Parterre die *Verwaltungsräume* und einen *Versammlungssaal*, darüber eine große *Synagoge* mit ca. *900 Hauptplätzen* und endlich ein Stockwerk mit den *Schulzimmern, Bibliothek* etc., über welchem noch 1—2 Wohnungen vorgesehen sind.

Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung Herrn Dr. J. *Koschland* aus Bad Soden, der kürzlich als Kantor und Lehrer kandidierte, probeweise engagiert, mit Amtsantritt auf Ende der Herbstferien.

Agudas Jisroel-Mädchengruppe Zürich.

Die Agudas Jisroel Mädchengruppe Zürich richtet hierdurch nochmals die Bitte an alle Juden in der Schweiz, den vor 14 Tagen versandten Aufruf zugunsten der Beth-Jakob Schulen bald zu berücksichtigen. Wir erhielten bis jetzt mit wenigen Ausnahmen nur Beiträge aus der Westschweiz, die hierdurch im Voraus schon bestens verdankt werden. Noch lange ist das Minimum der Summe nicht erreicht, welches einigermaßen für dieses große Werk ins Gewicht fallen könnte. Auch viele kleinere Beiträge führen hier zum Ziel. Spenden erbeten für *Beth-Jakob* auf Postcheck-Konto VIII 12017 Zürich.

Das Aktionskomitee für die Beth-Jakob Schulen in der Schweiz.

(JPZ) Warschau. Letzte Woche sind die ersten Kolonisten von hier nach der neuen agudistischen Kolonie „Machne Jisroel" abgereist.

Prof. Willstätter Ehrendoktor der Zürcher Technischen Hochschule.

Zürich. Der diesjährige Vertreter der Chemie an der Münchener Universität, Prof. Dr. Richard *Willstätter*, der infolge des antisemitischen Kurses im Lehrkörper der Münchener Universität auf seinen Posten in München verzichtet hat, hat von der Technischen Hochschule in Zürich die Würde eines Ehrendoktors der technischen Wissenschaften erhalten.

Zürich Mittelpunkt der internationalen Sozialdemokratie.

Nachdem auf der jüngsten Tagung der sozialistischen Arbeiterinternationale beschlossen worden war, das ständige Sekretariat von London in die Schweiz zu verlegen, ist nun Zürich als Sitz ausersehen worden, und der Sekretär, Dr. Fritz *Adler* aus Wien, zurzeit in London, hat bei der schweizerischen Gesandtschaft in London um Einreisebewilligung nach Zürich nachgesucht. Wie die Schweizerische Depeschenagentur vernimmt, ist diesem Gesuch von den zuständigen Instanzen des Kantons Zürich entsprochen worden. Auch bei den Bundesbehörden in Bern dürften gegen die Uebersiedlung Dr. Adlers nach Zürich keine Einwendungen erhoben werden.

Ein Schweizerhaus in Paris.

Wie wir bereits in der JPZ berichtet haben, wurde in der Schweiz ein Komitee zur Gründung eines Schweizerhauses in der Pariser Cité Universitaire geschaffen, dem Herr Simon *Wixler* (Zürich) als Mitglied des schweizerischen Zentralkomitees und Zürcher Lokalkomitees angehört. Am 19. Sept. fand nun in Zürich eine Sitzung des schweizerischen Komitees statt, die aus den verschiedensten Teilen des Landes besucht war und an welcher auch Herr S. Wixler teilnahm. Das erweiterte Komitee wird in der nächsten Zeit an die Oeffentlichkeit gelangen, worüber wir noch berichten werden.

Vorlesung von Else Lasker-Schüler in Zürich.

Kommenden Dienstag, den 29. September, abends 8 Uhr, liest im Schwurgerichtssaal in Zürich unsere größte lebende Dichterin Else *Lasker-Schüler* aus eigenen Werken vor. Mit Recht kann eine große Beteiligung an diesem Vortragsabend erwartet werden, zumal Else Lasker-Schüler nicht nur eine gefeierte Dichterin und Vortragskünstlerin, sondern auch eine begeisterte Vorkämpferin für die Rechte des Judentums ist, für die sie mit ihrer ganzen Persönlichkeit und aus ganzer Seele eintritt.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 27.

Zürcher Frauenverband für Kulturarbeit in Palästina.

Die Zürcher Frauengruppe des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina, vor ungefähr einundeinhalb Jahren ins Leben gerufen, bemüht sich redlich, den Aufbau Palästinas durch Erfüllung besonderer Aufgaben zu fördern. Zuerst brachte sie die Mittel für den Bau eines Musterhühnerstalles im Hostel von Tel-Awiw auf, später sammelte sie für die Errichtung und Unterhaltung einer Handarbeitswerkstätte, die Frau H. H. *Thon* in Jerusalem einrichtete; die in *Zürich* aufgebrachte Summe ermöglichte es, diesen gemeinnützigen Unternehmungen, die anfangs mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, das Betriebskapital für zwei Monate zur Verfügung zu stellen. Der Sinn dieser Handarbeitswerkstätten besteht darin, den jüdisch-orientalischen Frauen, die mit ihren Familien in großer Armut leben, die Möglichkeit zu geben, ihre angeborene kunstgewerbliche Geschicklichkeit zu Erwerbszwecken zu verwenden. Die Fühlungnahme mit diesen Frauen auf diesem Gebiete erlaubt den europäischen Jüdinnen, welche die Leitung der Handarbeitswerkstätten übernehmen, auch Propaganda für eine vernünftige Wirtschaftsführung und Kinderaufzucht in den eingeborenen rückständigen Kreisen zu machen. Wichtig ist nun, für die Handarbeiten, die sich durch ihre Schönheit und Qualität auszeichnen, Absatz in Europa zu schaffen. Der Zürcher Frauenverband für Kulturarbeit in Palästina nimmt gerne Bestellungen entgegen; später sollen Verbindungen mit Detailgeschäften zum Verkauf palästinischer Handarbeiten hergestellt werden. In der Vorstandssitzung vom 17. Sept. wurde das Programm für den kommenden Winter besprochen und beschlossen. Die beliebten *Thés dansant* sollen ihre Fortsetzung finden; ferner sind einige *Vortragsabende* in Aussicht genommen; schließlich soll in Zusammenkünften der Mitglieder, die alle vierzehn Tage einmal stattfinden werden, dafür gesorgt werden, daß durch Referate und Lektüre den Mitarbeiterinnen Kenntnisse von dem werdenden Palästina vermittelt werden, damit sie wissen, wofür sie sich einsetzen und die Liebe zur Arbeit erhalten bleibe. Die Organisation hat bereits ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Mitglieder werden ersucht, die Nachnahmen, mit denen die Jahresbeiträge eingelöst werden, einzulösen, außerdem aber es nicht zu unterlassen, selbst neue Mitglieder zu werben und der Präsidentin, Frau Charles *Mayer, Zürich,* Alpenquai 20 (Tel. S. 2885), von neuen Interessenten Mitteilung zu machen. Es ist notwendig, daß diese Gruppe, die eine besondere Aufgabe für Palästina übernommen hat, weiteren Zuwachs erfahre. Jede Frau sollte sich dem Kulturverband anschließen, ohne erst eine Einladung abzuwarten. Jedes neue Mitglied ist herzlich willkommen.



Jüdische Waisenkinder am Meerestrand. (Aktion der J.W.H.K.)

Vermächtnis von Frau Ris-Neumann.

(JPZ) Die in Paris verstorbene Frau Jenny *Ris-Neumann* von Zürich, eine stille jüdische Wohltäterin, hat der Louis Ris-Stiftung für blinde und augenkranke Schweizer 10,000 Fr. und der Stadt Zürich einen Brief von Beethoven, sowie ihre Autographensammlung vermacht.

Die Warschauer ORT-Fachschule für Mädchen.

(JPZ) Das Zentral-Komitee des „Ort" in Warschau erhielt bereits die behördliche Konzessionierung der Fachschule für Mädchen in Warschau. Gemäß den bestätigten Statuten ist die allgemeine Unterrichtssprache jüdisch, außer der polnischen Sprache, Geschichte und Geographie, die in polnisch unterrichtet werden.

An der Schule befinden sich Abteilungen für Damenschneiderei, Stickerei und Hutputz. Es werden daselbst 225 Mädchen unter der Leitung von neun gut ausgebildeten Meisterinnen unterrichtet.

Erfüllen wir unsere Pflicht der „Etania" gegenüber?

Von geschätzter Seite geht uns folgender Artikel zu, den wir zur Beachtung empfehlen.

In der Reihe der Wohltätigkeitsinstitutionen beansprucht die *Etania*, Davos, das Werk des „Hilfsvereins für jüd. Lungenkranke in der Schweiz", einen besonderen Platz. Denn die Etania beschränkt sich nicht darauf, Wohltätigkeit im landläufigen Sinne des Wortes zu betreiben, d. h. leidenden Menschen durch eine milde Gabe vorübergehend zu helfen, sondern weit darüber hinaus, ist es ihr edles Ziel, gefährdete und verloren geglaubte Menschenleben zu retten, sie dem Leben, der Familie und dem Beruf als lebensvolle Existenzen zurückzugeben. So übt die Etania „*Zedokoh*" im höheren Sinne des Wortes, welches jüd. Solidarität und Gerechtigkeit bedeutet.

Dank der Vorzüge der Höhenlage und des Klimas ist *Davos der Weltkurort par excellence für Lungenkranke* aller Länder. Hervorragende Aerzte erklären, daß die Tuberkulose der Lunge nirgends so rasch und auch nur annähernd mit derselb. Sicherheit wie in den Gebirgsstationen und hier insbesondere in Davos ausheilt. Daher ist Davos durch keinen anderen Kurort in der Welt ersetzbar. Und es wäre aus dem gleichen Grunde ein aussichtsloses Unterfangen, wollte man anderswo diejenigen Bedingungen schaffen, über die die Etania von Natur aus verfügt. — Neben diesen *natürlichen Vorzügen* ist es noch ein anderes, ein *psychologisches* Moment, das die Etania ganz besonders auszeichnet: Das ist der *echt jüdische Geist*, der in ihr herrscht und alle Insassen zu einer großen Familie verbindet. In der Etania gibt es keinerlei soziale Unterschiede; sie kennt nur Juden, d. h. Menschen, die sich ihrem ganzen Fühlen und Denken nach nahestehen. Der bedeutende Zürcher Universitätsprofessor Dr. Bruno *Bloch* war es, der in einem Artikel (in der JPZ Nr. 279) auf die Bedeutung dieses psychologischen Momentes für das Heilverfahren hingewiesen hat. Speziell über die Etania führte Prof. Bloch damals aus:

„Auch hier (in der Etania) handelt es sich darum, Menschen, kranke Menschen, bei denen sich zur Krankheit noch die seelische Depression der Trennung vom Altgewohnten und Geliebten gesellt, die Wohltat zu verschaffen, sich an einer Stätte auszukurieren, die nicht durch ihre Fremdheit und den Zwang, religiöse Pflichten und Gewohnheiten zu verletzen, die Vorteile des Höhenaufenthaltes zunichte macht. Solche Bestrebungen werktätig zu unterstützen, ist gewiß eine schöne Aufgabe der Nächstenliebe und es ist auch vom Standpunkte des Arztes aus, der weiß, wie sehr der Erfolg seiner Therapie durch die seelische Verfassung des Patienten beeinflußt wird, ein Werk, das reiche Früchte trägt. Für die Judenheit ist es eine Ehrenpflicht, das ihrige dazu beizutragen, daß alle die Hoffnungen und Erwartungen, die sich auf die Weiterexistenz einer solchen Stätte gründen, nicht zuschanden werden."

Die Führung der Etania steht heute in jeder Hinsicht auf der Höhe ihrer Aufgaben. Der Vorstand des Hilfsvereins genießt das Vertrauen aller jüd. Kreise der Schweiz, die ärztliche und wirtschaftliche Leitung liegen in bewährten Händen. Die Verwaltung bestrebt sich, alles zu tun, um den Patienten das Leben in der Etania so angenehm als möglich zu gestalten und dennoch strenge Disziplin zu wahren. Eine bedeutende jüdische Frau, die bereits 50 Jahre im Dienste der sozialen Fürsorge steht, hat kürzlich die Gelegenheit ihres Aufenthaltes als Delegierte des internationalen Kinderschutzkongresses in Genf benützt, um auch der Etania einen Besuch von einigen Tagen abzustatten. Zu Beginn eines längeren *Memorandums*, in dem sie ihre Eindrücke zusammenfaßt, schreibt diese Frau:

„Ich halte es für meine Pflicht, zu sagen, wie angenehm überrascht ich von dem ersten Eindruck dieses Hauses war, und vor allem zu sagen, wie dankbar die gesamte jüd. Wohlfahrtspflege sein kann, daß mit der Etania eine Institution geschaffen ist, die alle Faktoren ausnutzte, um eine durch das Klima besonders begünstigte jüd. Heilstätte zu besitzen. Den Schwierigkeiten dieser Gründung gegenüber in Davos eine jüd. Heilstätte zu schaffen, kann ich nur stille Bewunderung empfinden."

Für die *Juden in der Schweiz* hat sich die Etania schon längst als dringende Notwendigkeit erwiesen. Die Leitung der Etania hat je und je alle aus der Schweiz vorliegenden Gesuche berücksichtigt, und damit den Gemeinden, die diese Patienten sonst mit hohen Beiträgen unterstützen müßten, eine große finanzielle Last abgenommen. Darüber hinaus jedoch ist die Etania die *einzige* jüdische Institution in der Schweiz, die der *Gesamtheit* des Judentums dient und dienen muß. Sie erfüllt damit eine Pflicht jüdischer Solidarität, die niemals an den Grenzen eines Landes Halt machen darf, sie fördert aber auch das Ansehen der Schweizer Juden in der ganzen Welt und gereicht ihr zu unvergänglichem Ruhme. Denn dieses Werk, das so erhaben ist, wie die Gletscher, in deren Mitte es geschaffen wurde, soll dem Volksganzen dienen, es soll dem jüd. Volke einen gesunden Stamm erhalten.

Die Erhaltung der Etania erfordert große Mittel. Leider ist es aber Tatsache, daß noch immer kaum die Hälfte der jüd. Familien in der Schweiz dem Hilfsverein als Mitglieder angehören. Und doch sind wir fest überzeugt, daß, wenn *jeder* sich einmal über den hohen Wert und die soziale Bedeutung der Etania klar werden wollte, auch nicht ein einziger Jude in der Schweiz in der Reihe derer fehlen wird, die opferfreudig an diesem stolzen Werke echt jüdischer Nächstenliebe mithelfen werden. Allein von den Mitteln, die der Etania zur Verfügung gestellt werden, hängt es ab, was sie für das Judentum wird leisten können.

Daher erfülle jeder seine Pflicht!

Und Mendele ist alt geworden.

Von Chaim Nachman Bialik.

Mit Genehmigung des Jüdischen Verlages bringen wir aus der kürzlich im Verlag erschienenen Sammlung „Essays" nachstehenden Aufsatz zum Abdruck. Deutschen Lesern wird durch dieses neue Buch zum ersten Mal Gelegenheit geboten, den größten hebräischen Dichter, Ch. N. Bialik, als geistvollen Essayisten kennen zu lernen. Die in den „Essays" vereinigten Aufsätze sind von Viktor Kellner zum ersten Mal ins Deutsche übertragen.

Beim großen Jubiläumsbankett zur Feier seines fünfundsiebzigsten Geburtstages sagte der Greis in einem seiner Gespräche etwa folgendes:

„Das Jubelfest ist das Fest des Abschlusses; ihr wißt doch, daß man zu Simchath Thora, am Tage des Abschlusses der Thora auf das Vollenden das Beginnen folgen läßt: Man schließt mit „Vor den Augen ganz Israels" und beginnt sofort mit „Im Anfang schuf". Das Ende ist im Anfang verankert und sofort auf den „Chathan Thora" folgt der „Chathan Bereschith".

Und er fügte hinzu:

„Ihr setztet mir ein Jubeljahr fest und erklärtet, daß ihr mit Freiheit kündet — ihr irrtet euch! Ich werde nicht frei gehen; unter den Toten ist man frei, sagt die Schrift, und ich will noch leben. Wünschet mir langes Leben. Noch viel habe ich zu arbeiten. Heute rieft ihr mich als „Chathan Thora" auf und morgen werde ich als „Chathan Bereschith" aufgerufen. Ich muß von Bereschith, vom Anfang beginnen."

Und so geschah es: kaum ist der Lärm der Feier vorüber, ist der Alte wieder an seinen Arbeitstisch gefesselt. Sein Haupt, bekränzt mit blauschimmerndem Silberhaar, ist wiederum über den Quartbogen gebeugt. Die kleinen scharfen Augen kneifen sich nach ihrer Gewohnheit unter der Brille in Nachdenken und innerem Schauen zusammen, bis sie wie die beiden Fühlhörner einer Heuschrecke aussehen, und die Hände reihen nach ihrer Art feine, reine Buchstaben aneinander, schwarze Perlen. Viele Pläne leben im Herzen des Alten. Er hat vor, eine ganze Reihe von kleinen Schilderungen aus dem Familienleben der Juden zu schreiben. Zuerst Schilderungen der Feier- und Festtage und dann sonstige Kleinigkeiten. Gegenwärtig ist als erstes eine entzückende kleine Skizze zum Sabbat erschienen und an ihrem Anfang steht der Buchstabe Alef, das heißt erste Skizze; nach ihr kommt, so Gott will, auch die zweite über Pessach, die dritte über Schabuoth und so über alle jüdischen Feier- und Festtage. Die übrigen Schilderungen sind zwar noch nicht geschrieben, aber statt dessen hat er seinem großen Buche, dessen Vollendung wir bis heute nicht erlebt haben, seinem Buche „In jenen Tagen" einige wunderbare Abschnitte beigefügt. Inzwischen hat er aus seiner Hand auch noch zwei neue literarische Perlen hervorgehen lassen unter dem Sammelnamen „Aus dem Buche der Erinnerungen", zwei Kinder seines Alters, die durch ihre frische Farbe, ihre künstlerische Konzentration, ihre innere Kraft und vor allem durch die neue Melodie, die in ihnen lebt, viele der Schöpfungen übertreffen, die er vor seinem Jubiläum geschaffen hat. Eine Art Schöpferfreude, fast Jugendkraft, quillt aus jeder einzelnen Zeile. Es ist, als ob der alte Adler plötzlich wieder jung geworden wäre und ein neuer Geist, ein Geist der Kraft und Jugendstärke über ihn gekommen wäre; dieser Geist hat mit seiner Heiterkeit und seinem Jubel auch diese Gebilde seiner Hände bedacht. Wir lasen, wir sahen das Wunder und erstaunten. Ein solcher Mann, sprachen wir, kennt kein Alter und kein Erlahmen der Kraft bis zum letzten Tage. Ein solcher Mann blüht noch als Greis viele Jahre.

Wahrlich, das Alter ist fast noch nicht Herr geworden über ihn. Der ihm eigene Reiz hat sich noch nicht verloren und die Schönheit seines Anblicks sich noch nicht gewandelt. Da ist seine Gestalt, gleich einer Palme aus getriebenen Metall, sein Haupt hoch erhoben wie immer; sein Geist freudig, sein Blick klar und sein Mund wie seine Feder immer Perlen streuend. Die wenigen ihm nahen Freunde, die an Sabbaten und Festtagen sein Haus besuchen, haben es auch jetzt noch nicht satt bekommen, den scharfsinnigen Gesprächen Mendeles zu lauschen, die mit Worten der Lehre und Weisheit gewürzt sind. Ein Gespräch mit Mendele am Sabbat ist ein reiner Genuß. Es gibt in den Vorgängen der Welt und in den Interessen der jüdischen Gemeinschaft, sowie in den literarischen Angelegenheiten unserer beiden Sprachen nichts, was seinem scharfen Auge entgangen wäre, nichts, worüber er nicht anerkennend oder verwerfend sein Urteil geäußert hätte. Sein Kopf und sein Herz sind auch jetzt noch der Sitz von Gedanken, Träumen, Phantasien und von sehr weiten Arbeitsplänen für die Zukunft, als ob die achtzig Jahre nicht hinter ihm, sondern vor ihm lägen. Und wenn er zu Zeiten vor jene, die ihm nahe sind, die vielen Entwürfe für die Zukunft hinstellt, da spricht manchmal still verwundert einer zum andern: Träumt denn wirklich und wahrhaftig der alte Mann das, was er träumt, oder will er den Engel des Alters überlisten?

An den verschiedenen kleinen Jubiläen, die wir in seinem Hause an seinem Geburtstage Jahr für Jahr nach

seinem großen Jubiläum feierten, sahen wir ihn wieder in der einzigartigen Gehobenheit seines Geistes und in der besondern Freude, wie sie ihn in solchen Stunden überkamen und mit neuem Licht übergossen. Schön in Haltung und Kleidung, ganz Festesstimmung, voll Eifer und Jubel, ganz Liebe und Anmut, pflegte er im Kreise seiner vielen Enkel und Verehrer zu stehen und herumzugehen, die sich in Liebe an ihn schmiegten; er erschien wie der Löwe in der Gesellschaft und zugleich wie der Jüngste in ihr. Seine Bewegungen waren leicht, sein Gespräch siebenfach geschärft und sein Geist wie ein reissender Bach. Flink war er dabei zu hören und zu antworten, zu scherzen und zu plaudern, jedem neuen Geist ein heiteres Gesicht zu machen, dem schönen Geschlecht Schmeicheleien und Galanterien ins Ohr zu sagen, sichs bei ihm wie „ein einziger Sohn" wohl sein zu lassen und jeglichem, Mann und Frau, für den Glückwunsch zu danken.

Als ihm einer der Geladenen beim Becher den herkömmlichen Wunsch sagte:

„Lechajim, Großvater, Gott möge dich bis zu hundertundzwanzig Jahren leben lassen...", da unterbrach der Greis den Wünschenden mit einer schnellen Handbewegung und mit einem leichten und anmutigen Aufbegehren, in dem auch viel Ernst lag:

„Das ist alles? Oho! So viel Jahre ist der liebe Gott verpflichtet mir zu geben, rechtlich verpflichtet. Ich habe einen Schuldschein gegen ihn. Ich werde auf keinen einzige Augenblick verzichten. Ueber das Uebrige werde ich noch mit ihm verhandeln. Er wird mich anhören. Dessen bin ich sicher!"

Wir sahen klar, daß dies in seinem Munde kein leeres Gerede war. Er war wirklich seiner Sache sicher und wir mit ihm. Kann ein Mensch wie er altern?

Im Winter freilich sahen wir ihn ein wenig verfallen und seinen Geist erschlaffen. Doch im Sommer, da er Erdgeruch spürte, lebte er wieder auf und wurde kräftig und frisch wie zuvor. Ganze Stunden lang erging er sich in den Feldern der Vorstadt am Meeresstrande, dort, wo seine Sommerfrische war, gerade aufgerichtet, mit gesenktem Haupte, ehrfurchtgebietend wie einer der Fürsten Judas, in der Hand einen dicken Stock, seinen ständigen Begleiter. Wenn du dem Greis fremd bist, so gehe ihm in dieser Stunde entgegen und laß dir von seinen Herrlichkeiten nichts entgehen. Wenn du ihm aber nehestehst und sein vertrauter Freund bist, so schliesse dich ihm an und gehe zu seiner Rechten, wie er es gern hat, — sein linkes Ohr ist ein wenig schwerhörig — und folge ihm. Diese Stunde ist für ihn eine Stunde der Gnade und des Erbarmens, eine Stunde, in der die Fülle des Geistes sich auf ihn niederläßt. Sein Herz ist das Herz eines Kindes, weich und schuldlos, voll Liebe und Sanftmut. Es ist jetzt nach allen Seiten geöffnet wie das Haus unseres Vaters Abraham — und ganz Gnade. Der Mund des Greises spricht von selbst; sein Gespräch fließt sanft, naiv und still dahin und ist ganz Aufrichtigkeit des Geistes und Leuchten der Seele. Worüber spricht der Geist in solchen Stunden? Ueber den Baum, die Aehre und die Wolfsmilch, über den Finken und die Mücke, über den Kieselstein und das Sandkorn, über seine Kindheit und die wunderbaren Verkettungen seines Geschickes, über wunderliche Geschöpfe und böse Geister unter den Menschen, über Dorf und Stadt, über Litauen und Wolhynien, über die Menschen der Vorzeit und die der Gegenwart — auf all diesem ruht sein Geist seit je, das alles ist Quelle des Lebens für sein Gespräch. Seine Worte sind wahrhafte Worte, aufrichtig und einfach, alle erfüllt vom Safte des Lebens, von Greiseneinsicht und Menschenweisheit. Plötzlich ist auch „scharfer Pfeffer" da, ein wunderbares Gleichnis oder eine plastische Grimasse. Das Gespräch bekommt vor deinen Augen Realität. Man kann es mit Händen greifen! Du, der du ihm zur Seite gehst, nimm dich in acht, daß nicht ein Wort zu Boden falle. Mache dein Ohr einem Trichter gleich und lausche.

In diesen Tagen der gehobenen Stimmung entschloß sich der Greis auch seine Jugendsünden gutzumachen. Er legte wieder Hand an viele seiner ersten Gebilde, um sie gründlich auszubessern. So bearbeitete er „Väter und Söhne" von Anfang bis zu Ende und ebenso wollte er es auch mit seinen übrigen Schriften machen, die in Zeitschriften und Büchern verstreut waren und bis heute noch nicht in einen Band der Ausgabe seiner Schriften aufgenommen sind. Er war nahe daran, auch sein großes Buch „Naturgeschichte" umzuändern und wie neu zu gestalten. Von diesem Plane war er sehr, sehr eingenommen; er ist auch schon an die Ausführung herangetreten und hat die Einleitung des Buches auf der Grundlage der Mischnasprache in neuer Form und neuem Stil geschrieben, einem Stil, wunderbar in seiner Konzentration und seiner Klarheit, der ohne Zweifel ein Wunder bleiben und all denen als Muster dienen wird, die nach ihm kommen werden über Wissenschaft und Weisheit für das Volk hebräisch zu schreiben. Daneben verachtete er auch kleineres nicht und zog zwei andere zur Uebersetzung der „Sippure hamikra" in die jüdische Sprache heran.

So vergingen ihm die ersten Jahre nach seinem Jubiläum. Der Greis kämpfte mit dem Engel des Alters, und wir sahen mit eigenen Augen, daß er gegen ihn aufkam...

Achille Nordmanns Geschichte der Genfer Juden.

(JPZ) Wzw. - Die in Paris erscheinende *„Revue des Etudes Juives"* (Paris, à la librairie Durlacher), eine viel beachtete Zeitschrift der *„Société des Etudes Juives"* veröffentlicht in ihrer No. 159 eine historische Abhandlung des geschätzten Basler Arztes Achille *Nordmann*, einem der besten Kenner schweizerisch-jüdischer Geschichte der Gegenwart. Der Verfasser hat sich darin den Zeitraum von 1281 — 1780 zum Gegenstand der Besprechung genommen. die er mit meisterhafter Kenntnis darstellt. Diese Arbeit ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der umfassenden Geschichte von Dr. Nordmann, der sich durch die

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Hotel Victoria u. National Bundesbahnhof Hotel Continental



Beste Sprechmaschine
Eigene Fabrikation
Bitte verlangen Sie Katalog!

Möbelfabrik Hofstetter
das Haus
für vornehme Wohnungs-Einrichtungen
Aeschenvorstadt 4
Malzgasse 9
Telephon Safran 31.51

Konrad Will, Basel
Falknerstraße 19 - Tel. Birsig 39.87
Feine Herren- und Damenschneiderei
Reichhaltige Auswahl in allen modernen Stoffen


Feine Schuhwaren
Pflug A.-G.
Basel, Freiestrasse 38


Handschuhe, Cravatten
Hosenträger - Socken
Strümpfe - Kragen
Grauwiler-Guggenbühl
Freiestr. 50 - Basel

UHREN
Armband-Uhren - Wecker
Wanduhren - Küchenuhren
Grauwiler-Guggenbühl
Freiestr. 50 - Basel

Blumenhaus J. Spar
Tel. Birsig 62.95 — BASEL — Gerbergasse 71

Erstklassige Bedienung
Dekorationen in jeder Art

KUNSTHANDLUNG RATH A.-G., BASEL
AESCHENVORSTADT 37
Erstklassige und billige Einrahmungen,
Kunstblätter, Radierungen, Bronzen, Spiegel.

STADT CASINO BASEL
Grosse gedeckte Terrasse
Täglich Künstler-Konzerte - Café- u. Weinspezialitäten
Diner von 3, 4 u. 5 Fr. Restauration zu zivilen Preisen
Besitzer: A. CLAR

Kolonialhaus „Zur Burg“
Tel. Birsig 17.73 Basel Klybeckstr. 29
empfiehlt seine **Kaffee**-Spezialität
„UNION“
per Kg. von Fr. **4.40** bis Fr. **6.—**

Brillen und Zwicker
bei
Optiker Hunziker
Spalenberg 46 BASEL Spalenberg 46

E. WEIDMANN & CIE, BASEL
HOLZBILDHAUEREI UND DRECHSLEREI
Müllheimerstr. 53 - Telephon: Safran 40.56
Spezialität:
ELEKTRISCHE BELEUCHTUNGSKÖRPER IN HOLZ
IN JEDEM STIL, SOLID UND GESCHMACKVOLL
BODENSTÄNDER - TISCHLAMPEN - HÄNGELEUCHTER

„Gewerbehalle“ Basel
41 Spalenvorstadt Telephon 13.35
empfiehlt ihre
Ausstellung und Verkauf
gutbürgerlicher Möbel

Ed. Beyeler
Basel
Spalenberg 18
Telephon Birsig 58.51
SPEZIALHAUS FÜR
TAPETEN und LINOLEUM

Veröffentlichung mehrerer historischer Werke bereits einen Namen gemacht hat. Wir nennen an dieser Stelle vor allem „*Die Juden im Kanton Baselland*" (im „Basler Jahrbuch" 1914), „*Les Juifs dans le Pays de Neuchâtel*" (im „Musée neuchâtelois" 1922/23), „*Die Juden in Graubünden*" (im „Bündner Monatsblatt" 1924) etc.

Achille Nordmann holt in seiner Schrift weit aus: Er ist in der Lage die Anfänge der jüd. Geschichte in Genf bis ins Altertum nachzuweisen. So lesen wir, daß schon zur Zeit der Römer im Rhonetal jüd. Siedlungen zu finden gewesen seien, er nimmt an, daß solche bis hinauf nach Lyon bestanden. Allerdings lassen sich diese Angaben dokumentarisch nicht nachweisen, dies ist erst vom 13. Jahrhundert an möglich. In Genf selbst sind mit genauer Sicherheit Juden um das Jahr 1280 herum nachweisbar, womit aber ihre Spur für etwa 100 Jahre verschwindet. Erst im Jahre 1396 ist aus Dokumenten das Vorkommen jüd. Familien festgestellt worden.

In dieser Weise schildert der Verfasser in anschaulicher Darstellung die wechselvolle Geschichte der Juden in Genf im angegebenen Zeitraum. Die Schrift an sich ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Judentums in der Schweiz, die alle Beachtung der Historiker und vor allem der Juden selbst verdient. Sie reiht sich würdig an die früheren Leistungen Achille Nordmanns an.

Nationalratswahlen. Wir erfahren, daß Herr Nationalrat Dicker, ein aktives Mitglied der jüd. Gemeinde Genf, von der Sozialdemokratischen Partei wieder als kumulierter Kandidat für die Nationalratswahlen portiert wird.

Schweizerischer Zionistenverband. Die HH. Dr. Schwabacher, Dr. Marx und Z. Lewanon sind aus dem CC (Zentralkomitee) des schweizerischen Zionistenverbandes ausgetreten. Der Letztgenannte folgt einer Berufung des Keren Hajessod nach Bukarest und verläßt Zürich definitiv.

Jüdische Nationalfonds-Kommission Basel.

Basel. Die Rausch Haschonoh-Aktion hat 1350 Franken ergeben und mehr als die Hälfte aller jüdischen Familien Basels haben sich daran beteiligt. Dies ist ein Zeichen, wie populär der Nationalfonds bei uns geworden ist und wie jeder gerne seinen Verhältnissen entsprechend am Aufbau von Erez Israel mithilft. Wir hoffen bestimmt, in Bälde sämtliche Juden unserer Stadt zu den Freunden des Nationalfonds zählen zu dürfen und werden dieselben über die Entwicklung in Palästina stets auf dem Laufenden halten. Unsere nächsten Veranstaltungen sind:

Oktober: Vortrag unseres Nationalfonds-Kommissärs über seine Eindrücke in Palästina.

November: Nationalfonds-Kinderfest.

13. Dezember: Großer Bazar und Ausstellung von Palästina-Artikeln mit anschließender Chanukka-Feier und Ball, unter gütiger Mitarbeit der meisten jüd. Vereine Basels.

Allen unsern Spendern nochmals herzlichen Dank.

Vortrag Sagalowitz in St. Gallen.

St. Gallen. - T. - Die Mitglieder der zion. Ortsgruppe hatten sich schon lange nicht mehr so zahlreich eingefunden, wie am 12. Sept., als Herr cand. jur. B. Sagalowitz aus Zürich im „Merkatorium" über das Thema „Nach dem 14. Zionistenkongreß" sprach. Die Aufgaben des Zionismus sind heute bestimmtere, aber auch schwerere geworden. Tausende, die gestern noch nach Amerika gingen, wollen heute nach Palästina, sei es, weil sie ihr Emigrationsziel aus innerer Ueberzeugung geändert haben, sei es, weil die Tore Amerikas ihnen verschlossen sind. Die Anerkennung der Gleichheit aller Juden darf uns nicht differenzieren lassen, legt uns die Pflicht ob, allen Juden, die von diesem Wunsche beseelt sind, Palästina zur Heimat zu machen. Mit dieser Entwicklung der Aufgaben des Zionismus, müßte auch die Politik des letzteren Schritt halten. Politik ist die Kunst des Möglichen, sie hat deshalb mit den realen Verhältnissen zu rechnen, wir aber müssen dafür Sorge tragen, daß der ideale Gedanke dabei nicht verloren geht. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, müssen wir die Frage der Jewish Agency beurteilen, diese realen Tat- und Machtverhältnisse berücksichtigend, müssen wir die Ernennung Lord Plumers als einen rechtmässigen Akt Englands betrachten. Und eines dürfen wir nicht vergessen: noch sind wir die Minderheit in Palästina, so lange das der Fall ist, haben wir nicht das Recht, daß England unsere Wünsche einseitig erfüllt. Sorgen wir dafür, daß bald recht viele nach Palästina wandern, wandern können; sorgen wir dafür, daß nicht nur jene heilige Pflicht, an die uns Ussischkin gemahnt hat, die Gebeine Herzls nach Jeruscholaim hinüberzutragen, erfüllt wird, sondern daß auch der Geist Herzls dort die Menschen beseelt. — Der Vortrag war nicht nur in seiner Form vollendet, er war auch reich an großen Ideen, die nur von einem Menschen entwickelt werden konnten, der den Zionismus in seinem tiefinnern Wesen erkannt hat. Man muß der Ortsgruppe für die Gewinnung dieses Referenten dankbar sein.

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.



Gold- und Silberwaren
Uhren
Tafelgeräte / Bestecke

Alfred Moser
BERN
Marktgasse 7, I. Etage

Retour de Paris
P. GLAUSER
Salon de Modes
BERN Marktgasse 39 I.

KUNST- UND ANTIQUITÄTENHANDLUNG
HANS THIERSTEIN
BERN
KRAMGASSE 66 — TELEPHON BOLLWERK 984





Grand Café Restaurant
KASINO BERN
Erstklassiges Etablissement — Terrassen-Restaurant
Tea-Room im Mahagonisaal
Grosser schattiger Garten. — Wunderbare Aussicht auf die Alpen. — Schöne Lokalitäten für Bankette und Hochzeitsanlässe. — **Sonntags Frühschoppen-Konzert.**
Täglich Konzerte! Nachmittags und Abends. Ch. Tannaz, Restaurateur.

Fr. Schmidt
Möbelwerkstätte
Bern - Weihergasse 10

Wohnungs-Einrichtungen

Beste Ausführung
bei mässigen Preisen

G. Kollbrunner & Co., Papeterie
Marktgasse 14, Bern
haben eine besonders hübsche Auswahl
in Festgeschenken aller Art.

Hotel Bubenberg, Bern
Grosse Zimmer von Fr. 4.50 an. — Gutgeführte Küche.
Civile Preise. Grosses Cafe-Restaurant.

HOTEL JURA, BERN
Gegenüber dem Bahnhof
Zimmer von Fr. 4.— an
O. Frick-Vögeli, Bes.

Hauptniederlage sämtl. natürlicher Mineralwasser
Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern A.-G.
Lieferung franko ins Haus — Telephon Bollwerk 24.35
Beste Bezugsquelle für alkoholfreie Erfrischungsgetränke

Erste bernische Dampf-Färberei und Chemische Waschanstalt
Karl Fortmann - Bern
färbt und reinigt sämtliche
Damen- und Herren-Garderoben
Trauersachen innert 24 Stunden
Prompter Postversand

Grand Garage M. von Ernst S.A.
Monbijoustr. : Téléph. Bollw. 3737
BERNE
o
Représentation de premières marques
Grand atelier de réparation
Garage - Accessoires - Boxes



KOHLEN,
Koks - Anthrazit
Briketts und Holz
J. Wyss & Co.
Bern Schwanengasse 5
Telephon Bollwerk 18.40

Jüdische Genossenschaftsmetzgerei. Im Zunfthaus zur „Waag" findet am Sonntag, den 18. Okt., nachmittags 2 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung der Jüdischen Genossenschaftsmetzgerei Zürich statt.

Agudas Jisroel Jugendgruppe Zürich. Die Vorlesungen über „Jüdische Literatur", vorgetragen von Herrn Dr. T. Lewenstein, werden Dienstag nach Sukkaus, also den 24. Okt., 8 Uhr abends, wieder aufgenommen und alsdann regelmäßig weitergeführt werden.

Jeden Schabbos nachmittag findet ein Gemorah Schiur, vorgetragen von Herrn stud. phil. Wald, statt. Beginn jeweils 2.30 Uhr.

Die Reorganisation der Jugendgruppen in Basel, Baden und Luzern wurde durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurden in den erwähnten Städten noch Jugendgruppen gegründet.

Personalia.

Promotion.

Herr Dr. jur. Isidor Riemer aus Zürich, bestand vor dem Obergericht des Kanton Zürich, die Rechtsanwaltsprüfung. Wir gratulieren!

Der berühmte Gesangverein „Kolo" in Zürich. Es sei hier nochmals auf das am 28. Sept., abends 8 Uhr, im großen Saale der „Tonhalle" Zürich stattfindende Konzert des weit über die Grenzen Jugoslaviens bekannten kroatischen Gesangvereins „Kolo" aus Zagreb hingewiesen. „Kolo" ist einer der ältesten und angesehensten Gesangvereine Jugoslaviens, dessen Anlässe immer den Mittelpunkt der höchststehenden Kreise bilden und stets von hohem musikalischen Wert waren. Der Chor hat aus der reichhaltigen und beilebten jugoslavischen Vokalliteratur eine gute Auslese zur Aufführung in Zürich vorbereitet, um die Schönheit und Eigenart dieser Musik, besonders des Volksliedes, vorzuführen. Der Chor tritt in Zürich mit 80 Mitgliedern unter der Leitung des ausgezeichneten Dirigenten Oskar Smodek auf. Kartenvorverkauf bei Hug und Kuoni. Die Veranstaltung steht unter dem Patronate des Zürcher Generalkonsulates des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen.

Bücherschau.

Jevrejski Almanach für das Jahr 5686, Naklada Saveza Kraljevine SHS, Vrsac 1925.

Unter der Redaktion von Dr. Leopold *Fischer*, Großrabbiner in Vrsac und Dr. Mojsije *Margel*, Rabbiner in Zagreb (Agram), erscheint soeben ein vornehm ausgestatteter jüdischer Almanach für das neue Jahr. Der 300 Seiten zählende Band enthält eine Reihe wertvoller Aufsätze aus dem jüd. Leben, sowie verschiedene wertvolle Illustrationen. Von letzteren erwähnen wir beispielsweise das Bild von der Teilnahme des Königs Peter I. an der Grundsteinlegung der Belgrader Synagoge. Außer interessanten Aufsätzen führender jugoslavischer Persönlichkeiten, wir erwähnen nur Grandrabbin Dr. Isaak *Alcalay*, Dr. Leopold *Fischer*, Bernard *Sik*, Dr. Gavro *Schwarz*, in serbischer Sprache, finden sich in dem beachtenswerten Almanach auch einige deutsche Aufsätze: Nämlich die Abhandlung von Dr. L. *Fischer*, über die Gebräuche für den Tempel und das jüd. Haus im Jahre 5686, ferner über die sefardischen Gebräuche von Dr. I. *Alcalay*. Das Buch enthält ferner eine Besprechung der wichtigsten Neuerscheinungen der jüd. Literatur, sodann interessante statistische Angaben über die Juden in Jugoslavien. Die Fülle des literarischen Inhalts zusammen mit der Sammlung der gelungenen Illustrationen sichern diesem Almanach einen Ehrenplatz unter den jüd. Kalendern dieses Jahres.

Ein Weg aus dem Wirrwarr. Von Edward A. Filene. Einzig berechtigte deutsche Ausgabe der amerikanischen Originalausgabe. (Ganzleinen Mark 6.—, Frankfurter Societäts Druckerei. Abtl. Buchverlag, Frankfurt a. Main.) Edward A. Filene kann als amerikan. Großkaufmann auf große Geschäftserfolge zurückblicken, hat er sich doch in kurzer Zeit aus kleinen geschäftlichen Anfängen durch folgerichtiges kaufmännisches Denken und Handeln zum Besitzer und Leiter eines riesigen Bostoner Warenhaus-Komplexes emporgearbeitet, in dem 3500 Angestellte beschäftigt sind. In dem vorliegenden Buche legt er seine Erkenntnisse nieder, die er der eigenen kaufmännischen Praxis und dem gründlichen Studium wissenschaftlicher Geschäftsverwaltung entnahm. Das Werk beschäftigt sich hauptsächlich mit der Frage, was hat der Kaufmann und Großkaufmann unserer Zeit zu tun, um sich der unvermeidlichen Wandlung des Geschäftslebens und der Industrie anzupassen und weiterhin erfolgreich zu arbeiten. Diese Frage beleuchtet E. A. Filene von allen Seiten. In den Einleitungsabschnitten wirft er einen Blick auf die Entwicklung des amerikan. Handels. Es würde hier zu weit führen, die Etappen, die Filene in seinem Buche streift, alle zu behandeln. Das Buch wird allen Kaufleuten willkommen sein, die sich über die eigenen Geschäftswände hinaus für Probleme des Handels und der Geschäftsführung interessieren. Jeder Kaufmann soll dieses Buch mit Interesse lesen. Siegfried Jacoby.



Dr. Max Brod.

Max Brod: Reubeni, Fürst der Juden, ein Renaissanceroman, Kurt Wolff Verlag, München. In Ganzleinenband Rm. 8.—.

Soeben ist der zweite große historische Roman von Max Brod erschienen. Nachdem Brod mit seinem „Tycho Brahes Weg zu Gott" einen gewaltigen Erfolg errungen hat, behandelt er in seinem neuen Werk, in 2 Teilen (wovon der erste in Prag, der zweite in Italien und Portugal spielt) das Schicksal eines jungen Juden aus dem 16. Jahrhundert, der mit Waffengewalt Palästina für das jüd. Volk erobern will. Im beabsichtigten Gegensatz zur bisherigen Geschichts-Auffassung, die David Reubeni als haltlosen Schwärmer erklärt, schuf sich Brod mit vollendeter dichterischer Intuition eine ideale, magisch wirkende Persönlichkeit, wobei besonders bemerkenswert Brods Einstellung zur Sünde ist. Brods Reubeni will die Messiashoffnung mit Hilfe der Sünde verwirklichen, nicht durch Beten und Fasten; heißt es denn nicht: „Der Messias wird kommen, wenn alle fromm und gerecht, oder — Sünder sein werden!" Und ist dem Sündigen keine Gottergebenheit! Es steht doch im Traktat Brochat: „Du sollst lieben den Ewigen... auch mit dem — bösen Trieb!" So läßt der Dichter eine Gestalt vor unseren Augen entstehen, die Gottergeben, ihr Leben der Sünde weiht. — Und die Sünde trägt ihre Früchte: Durch Sünde wird der Ausweisungsbefehl gegen die Prager Juden zurückgezogen. Durch Sünde wird Reubeni vom Papst und dem portugiesischen König empfangen. Durch Sünde wird die schreckliche Lage der unter dem Joche der Inquisition seufzenden portugiesichen Juden vorübergend gebessert, — aber damit hat Reubeni auch seine sich vorgezeichnete Laufbahn verlassen und nun bleibt ihm jeder Erfolg versagt. Da setzt er das letzte aufs Spiel: Unter dem Einfluß des Visionärs und Märtyrers Molcho, und mitgerissen von dessen Beredsamkeit, will er es wagen, sündenlos zum Kaiser bei der Reichsversammlung in Regensburg vorzudringen. — Mit Molcho wird er ins Inquisitionsgefängnis geworfen. Und wie er hier noch ein Mal sein ganzes Leben überblickt, da drängt sich ihm die Erkenntnis auf: „Du mußtest sündigen, das war Deines Lebens Gesetz — ...und als ich ein einziges Mal sündenlos und leicht sein wollte, da war auch der Untergang bereit." So verschmachtet Reubeni, der der Erlöser eines über der ganzen Erde zerstreuten Volkes sein wollte, als Opfer seiner Zeit in einem Gefängnis Spaniens, dem Lande der Auto-da-fés. J.R.

Humoristisches.

Carl Fürstenberg-Anekdoten.

Aus Anlaß des 75. Geburtstages des bekannten Berliner Bankiers und Präs. der Berliner Handels-Gesellschaft, Carl Fürstenberg, seien hier einige Anekdoten aus seinem Leben wiedergegeben.

Zu seiner zweiten Frau, die ebenfalls schon einmal verheiratet gewesen war, äußerte Carl Fürstenberg, als die zahlreiche Kinderschar sich im Garten balgte: „Meine Kinder und deine Kinder prügeln unsere Kinder!"

* * *

Kurz vor der Abfahrt des Zuges, der Fürstenberg zu einer wichtigen Sitzung bringen sollte, und in dem er sein Schlafwagenabteil 1. Klasse vorherbestellt hatte, kommt ein ihm bekannter und befreundeter Bankdirektor gestürzt und bittet ihn dringend, ihm das noch vorhandene freie Bett in seinem Schlafwagen zur Verfügung zu stellen. Fürstenberg lächelt freundlich und sagt: „Ich bin immer gern gefällig, doch für jede Entscheidung muß ich um eine Nacht Bedenkzeit bitten."

* * *

Einer entrüstete sich gegenüber C. F. „Gemeine Manieren hat der M. Die Hände behält er in den Taschen, wenn er mit einem spricht!"

C. F.: „Wissen Sie was, mir ist lieber, er hat die Hände in seinen Taschen als in meinen."

* * *

Schwerhörigkeit.

Von demselben Benjamin der Finanz erzählt man noch folgendes: C. F. ging über die Behrenstraße. Hinter ihm ging J. M., der ihn anrief. Einmal, zweimal, dreimal. C. F. hörte nicht.

J. M. mußte sich in Trab setzen, um ihn einzuholen: „Mein Gott, Herr F., hören Sie denn nicht? Ich habe doch fortwährend gerufen."

C. F. schmunzelte: „Lieber Herr M., Sie haben eben keinen guten Ruf."

* * *

Der Geschäftsfreund!

C. F. kommt aus der Börse. Es regnet und er will gerade in seinen Wagen steigen, als ihm der Direktor Y. von der Deutschen Bank zuruft: „Herr F., wollen wir nicht zusammenfahren?"

C. F.: „Wenn ich Sie sehe, fahre ich immer zusammen!"

Geschäftliche Notizen.

Moderne Sukkos. Mit verschiedenartigen Gefühlen sehen wir dem kommenden Laubhüttenfest entgegen. Viele Juden freuen sich darauf, es in ihrer geschmackvollen Sukkos zu feiern. Andere besorgen das Aufstellen ihrer altersschwachen, schwerfälligen Laubhütten, oder fürchten Erkältungen durch Undichtigkeiten. Diese Gründe bewegen manchen dazu, lieber auf eine Sukkoh zu verzichten. Wir haben eine Firma am Platze, die Erfahrung hat im Bau von praktischen, leicht dislozierbaren, wenig Raum beanspruchenden Laubhütten, deren Solidität auch bei jahrelangem Gebrauch nicht leidet und in denen man sich wohl und behaglich fühlen kann. Als erfahrene Firma in der Herstellung von Sukkohs können wir nennen: Müller, Sohn & Cie., Zürich, Nordstr. 183.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 25. September Sabbat-Eingang: 5.55

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag abends . .	6.15 Uhr
שבת morgens . .	8.30 „
מנחה . .	4.00 „
Ausgang	7.00 „
ערב יום הכפורים	
morgens . .	6.00 „
מנחה . . .	4.00 „
abends	6.15 „
יום הכפורים	
morgens	7.00 „
Ausgang . .	6.52 „
Wochentag morgens	6.30 „
abends	6.15 „

Isr. Religionsgesellschaft Zürich

Freitag abends . .	5.55 Uhr
שבת morgens . .	8.00 „
מנחה . .	3.30 „
Ausgang	7.00 „
ערב יום הכפורים	
morgens .	5.45 „
מנחה . .	1.30 „
abends	6.30 „
יום הכפורים	
mogens	6.10 „
Ausgang .	6.52 „
Wochentag morg.	6.25 „
abends	5.15 „

Samstag, den 26. September: פרשת האזינו

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.00	Endingen und		St. Gallen	6.55
Winterthur	7.00	Lengnau	7.00	Genf u. Lausanne	7.08
Luzern	7.00	Basel u. Bern	7.03	Lugano	7.00

Sonntag, den 27. September: ערב יום הכפורים, Eingang 6.05 Uhr.
Montag, den 28. September: יום הכפורים.

יום הכפורים-Ausgang:

Zürich u. Baden	6 52	Endingen und		St. Gallen	6.51
Winterthur	6.52	Lengnau	6 52	Genf u. Lausanne	7.04
Luzern	6.56	Basel u. Bern	6.59	Lugano	6 52

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Hersch Leib Goldstein-Goetschel, in Zürich. Ein Sohn des Herrn Dr. Siegfried Meyer-Dreyfuss, in Basel.

Bar-Mizwoh: Leo, Sohn des Herrn Sig. Heimann-Dreyfuss, Sursee, in der Synagoge Luzern.

Verlobt: Frl. Germaine Bloch, Aarberg mit Herrn Silvain Bloch, Aarau.

Gestorben: Herrn J. H. Nördlinger, in St. Gallen.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.